

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 11 (1998)

Artikel: Werdenberger Kunstschaffen : Im Strudel treiben lassen bis auf den Grund : Nina Furrer-Schlegel, Grabs
Autor: Suenderhauf, Maja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Strudel treiben lassen bis auf den Grund: Nina Furrer-Schlegel, Grabs

Freude am Gestalten mit verschiedensten Materialien hat sie schon immer gehabt. Überall, sei es auf einem Spaziergang, im eigenen Garten oder im Haus, findet Nina Furrer besondere Dinge, Farben und Formen, die sie inspirieren, die sie mit viel Freude und Sensibilität darstellt, kombiniert oder verfremdet und damit wieder Neues schafft.

Sie hat das, was man als das «Gespür» oder «Flair» für schöne, für besondere Dinge bezeichnen kann, reduziert dies aber nicht allein auf den äusseren Eindruck, auf die schöne Oberfläche, sondern geht fragend und suchend hinter die Dinge. So ergibt es sich von selbst, dass sie zwar sammelt und gern aus dem vollen schöpft, dabei aber nicht besitzergreifend ist, sondern mit Respekt und Bescheidenheit schaut und horcht, was selber in ihr ausgelöst wird oder was die Dinge ihr zu sagen haben. So lässt sie sich auf Neues, Unbekanntes ein und lässt sich vertrauensvoll leiten. Dieses Vertrauen und diese Gelassenheit waren ihr nicht immer gegeben, es fehlte oft an Zeit und Musse.

Zuerst waren es Batik-Arbeiten, die der gebürtigen Buchserin den Ausgleich zur Familienarbeit und Entspannung brachten. Die künstlerische Kreativität des Entwurfs hielt sich mit dem mehr Handwerklichen der Durchführung etwa die Waage. Aber schon in dieser Zeit arbeitete sie dreidimensional und experimentierte mit anderen Materialien und Techniken – eingnähten Linien etwa, oder Applikationen von anderen Stoffen.

In Kursen vertiefte sie ihr Wissen, ihre Kenntnisse von Theorie und Technik; der Besuch von Museen und Ausstellungen gab ihr Sicherheit dem eigenen Urteil gegenüber und ebnete den Weg zum eigenen ernsthaften Schaffen.



Stadt in der Wüste



Grodek

Während eines Aquarellierkurses in Italien bei Doris Walser aus Baden kam Nina Furrer mit textilem, auch mehrdimensionalem Gestalten, mit Mischtechniken und Collagen in Berührung und war sofort fasziniert von der Vielschichtigkeit und den Möglichkeiten, die diese Techniken boten. Seit dieser Zeit arbeitet sie am liebsten mit verschiedensten Materialien, und ihre Bilder lassen sich darum auch nicht ein-

heitlich als «Aquarelle» oder «Ölbilder» bezeichnen. Die meist in Erdfarben gehaltenen Werke wirken einerseits als Gesamteindruck, faszinieren andererseits durch feine Details und überraschende Materialkompositionen. Nina Furrers Bilder fesseln nicht allein durch die ungewöhnliche Technik, sondern vor allem durch ihre Dichte und Tiefe. Trotz der Freude an der Fülle und am Sammeln zeigen die neuesten

Werke eine eindeutige Tendenz zur Beschränkung, zur Konzentration auf das Wesentliche.

Vor drei Jahren zeigte Nina Furrer erstmals im Rahmen einer Ausstellung im Schulhaus Grabs ihre Werke einem grösseren Publikum. 1996 folgte eine Einzelausstellung im Städtli Werdenberg, und im Herbst 1997 konnten ihre Werke, zusammen mit denen anderer Werdenberger

Künstler, im Alten Bad Pfäfers bewundert werden. Künstlerisches Schaffen ist für Nina Furrer ein fortwährender Prozess. Sie selber drückt dies so aus: «Wenn ich suche, so ist mein inneres Auge, so sind meine Gedanken auf ein ersehntes, noch unbekanntes, oft unbewusstes Ziel gerichtet. Ich suche meist auf mir mehr oder weniger bekannten Wegen, ich grabe etwas aus, vergrössere, verkleinere, wechse Dimensionen aus, meine ganze Aufmerksamkeit ist konzentriert und auf eine bestimmte Sache gerichtet. Das Finden hat das Geschenk der Gelassenheit zugrunde, des gelösten Gehens unbekannter Pfade. Es ist ein Offensein für Ungewohntes, Annehmen des Fremden, den Mut haben, mich im Strudel treiben zu lassen bis auf den Grund. Das Suchen braucht Kraft, Konzentration, Ausdauer. Das Finden ist Vertrauen.»

Maja Suenderhauf, Buchs

